



Pleteršnikov slovensko-nemški slovar

Grammatik bezeichnet in der Sprachwissenschaft die Systematisierung einer Sprache in Regeln der Laut-, Wort- und Satzlehre.

Die erste slowenische G. von Adam → BOHORİČ (1520–1598), *Arcticae horulae succifivae, de latinocarniolana literatura* [...] [Winterliche Mußestunden, gewidmet der Lateinisch-Krainischen G. ...] (1584), ist gleichzeitig eine der ersten gedruckten G. überhaupt. Mit der Beschreibung der slowenischen Sprache auf zeitgenössischem philologischem Niveau weist ihr der Autor einen prominenten Platz innerhalb der europäischen Volkssprachen zu. Diese G., die auch das Verbreitungsgebiet anderer slawischer Sprach- und Schriftsysteme beschreibt, ist eine der frühesten und wichtigsten Publikationen des slowenisch-protestantischen Buchdrucks. Sie gab v. a. den Übersetzungen religiöser Schriften eine sprachliche Systematik an die Hand. Eine Neuauflage dieser G. wurde 1715 in Ljubljana durch den Kapuzinerpater HIPOLIT (HI-

POLITUS NOVOMEŠKI, ADAM GAIGER, 1667–1772) besorgt.

Hieronimus → MEGISER (1554 od. 55–1619) kann als Verfasser der zweiten slowenischen G. betrachtet werden. Der Anhang *Exempla aliquot declinationum et conjugationum* zum viersprachigen Wörterbuch *Dictionarium quatuor linguarum* (Graz 1592) bietet – in Anlehnung an BOHORİČ – slowenische Deklinations- und Konjugationsbeispiele. Er enthält darüber hinaus aber auch die entsprechenden Paradigmen für die drei übrigen im Wörterbuch behandelten Sprachen (Deutsch, Latein, Italienisch) und ist somit einer der ersten dokumentierten Versuche einer vergleichenden G. (AHAČIČ 2007).

Eine frühe grammatikalische Darstellung, die im katholischen Kontext entstanden ist, stammt vom italienischen Mönch ALASIA DA SOMMARIPA (1578–1626) und ist im Anhang von dessen *Vocabolario Italiano e Schiavo* 1607 in Udine erschienen. SOMMARIPA greift auf die Schriften von TRUBAR, MEGISER und DALMATIN zurück, bezieht aber vor allem auch den Sprachgebrauch im slowenischen Küstengebiet ein.

1758 erschien bei Kleinmayr in Klagenfurt/Celovec eine ebenfalls von BOHORİČ beeinflusste G., welche von Kärntner Jesuiten in deutscher Sprache verfasst worden war.

1768 veröffentlichte Marko → POHLIN (1735–1801) in Ljubljana seine *Kraynska Grammatika*, mit der die Akzeptanz durch die Kirchen- oder Landespolitik gefördert und der Gebrauch des Slowenischen in öffentlichen religiösen oder politischen Angelegenheiten erreicht werden sollte. Das Slowenische sollte in seinen Ausdrucksformen und Möglichkeiten gefördert und zu einer Sprache der kulturellen, staatlichen und religiösen Belange gemacht werden. POHLIN weist wie BOHORİČ auf die Verfügung KARLS IV. in der → Goldenen Bulle hin, in welcher dem Adel der Unterricht in der slawischen → Landessprache verordnet wurde (→ Kontinuität). POHLINS Argumente zur Affirmation des Slowenischen verweisen wie jene BOHORİČs auf linguistische, historische, geografische und soziale Gegebenheiten, etymologische Spuren, Abstammungslinien, Größe und Verbreitung der slawischen Sprachen, um das Ansehen der slowenischen Sprache zu steigern. Ähnliche affirmative Herleitungen der historischen, geografischen und kulturellen Bedeutung des Slowenischen finden sich in späteren G., etwa bei Oswald → GUTSMANN (1775–1790), Bartholomäus J. → KOPITAR (1780–1844) und Anton → JANEŽIČ (1828–1869).

POHLIN propagierte eine überregional verständliche Sprache, die sich der volkssprachlichen Tradition entgegenstellt, weil er die Sprache der einfachen Bevölkerung als Hindernis für die Entwicklung von staatlichen und religiösen Funktionsweisen einer Sprache betrachtete. Gerade dafür wurde POHLIN von späteren Grammatikern kritisiert. Als GUTSMANN 1777 bei Kleinmayr in Klagenfurt/Celovec seine *Windische Sprachlehre* unter besonderer Berücksichtigung slowenischen Sprachmaterials aus Kärnten/Koroška veröffentlichte, setzte er sich zum Ziel, das Slowenische durch Systematisierung dem Status einer einfachen ländlichen Sprache zu entheben und zu einer Kultursprache zu machen (→ Windischentheorie). In den zweiten Teil seiner G. (»Wortfügungen und Eigenschaften der Windischen Sprache«) integrierte GUTSMANN eine Art erste slowenische Phraseologem-Sammlung (»Von besonderen Mund- und Redensarten«) (→ Windisch).

Von den Ideen der Aufklärung geprägt, veröffentlichte KOPITAR 1808 seine *Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark*. Mit diesem Werk erlangte das Slowenische in den aufkommenden sprachwissenschaftlich-komparativen Werken, im Rahmen indoeuropäischer Etymologien, Bedeutung. Das Slowenische sei – so KOPITAR – nicht nur in politischen Belangen, sondern auch im wissenschaftlichen Bereich unbeachtet und auf die private Alltagssprache beschränkt geblieben. Auch die Verteilung der südslawischen Sprachen und im Besonderen des Slowenischen unter fremd(sprachig)er Herrschaft schwäche den Einflussbereich dieser Sprachen durch politische Nichtbeachtung sowie mangelnde Kommunikation unter den Südslawen. KOPITARS G. sollte dagegen eine einheitliche Rechtschreibung und eine überregional verständliche → Standardsprache schaffen. Ausgangspunkt für die Konstruktion einer solchen Gesamtsprache war die detaillierte Beschreibung der einzelnen slawischen Dialekte. KOPITAR definierte sowohl die Methode der Linguistik als auch das Prinzip der G. als deskriptiv. Ihre Aufgabe sei, den Sprachbestand sprachwissenschaftlich zu dokumentieren, um davon ausgehend Möglichkeiten der Annäherung zwischen den unterschiedlichen → Dialekten nach dem Prinzip der Verständlichkeit auszumachen. Dem romantischen Konzept der Volkssprache folgend (re)konstruierte KOPITAR durch die Analyse des Sprachgebrauchs einen Standard, der als Leitbild einer zukünftigen Schriftsprache gelten sollte.

Zur Zeit der → illyrischen Provinzen galt als Direktive für die Schulen der Unterricht in der Landes-

sprache. Valentin → VODNIK veröffentlichte 1811 die erste ausschließlich slowenischsprachige G., die sich als Systematik für den »Hausgebrauch« der slowenischsprachigen Bevölkerung verstand. Sein Begriff der → Muttersprache bezeichnet dabei jene familiäre Unmittelbarkeit, auf deren Basis bisher der Spracherwerb der slowenischsprachigen Bevölkerung erfolgte. Der Sprach- und Schriftunterricht sollte ohne den Zwang einer fremden Sprache erfolgen.

Zu Beginn des 19. Jh.s erschienen regionalsprachlich geprägte G., z.B. in der Steiermark/Štajerska die *Theoretisch-praktische Windische Sprachlehre* von Johann Leopold SCHMIGOZ (1812), das *Lehrbuch der windischen Sprache* von Peter DAJNKO (1824) sowie die G. von Anton Johann MURKO (1832 und 1843) und Jožef → MURŠEC (1847). In DAJNKOS Werk spiegeln sich die Anfänge des → Illyrismus.

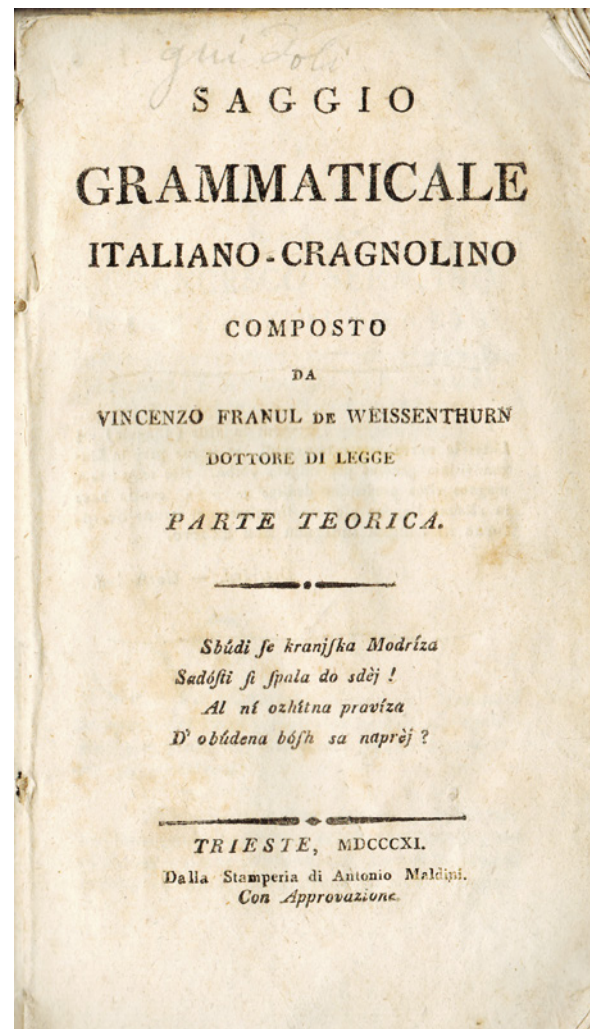
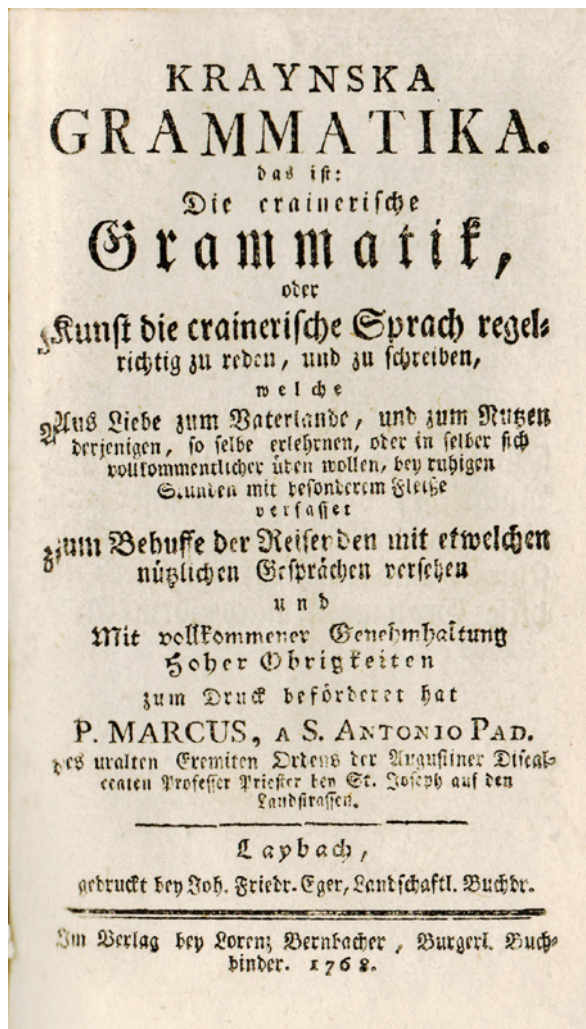
Eine G. mit überregionaler Bedeutung war das *Lehrgebäude der Slowenischen Sprache im Königreich Illyrien und in den benachbarten Provinzen* (1825) von Franc → METELKO. Diese G. förderte die Etablierung des Slowenischen als Bildungssprache in → Krain/Kranjska, auf sie bezogen sich zahlreiche spätere Grammatiker wie Anton JANEŽIČ.

Das → Revolutionsjahr 1848 brachte für das Slowenische vorübergehend eine gleichberechtigte Verwendung in Schulen, Gesetzestexten und Ämtern (→ Oktroyierte Märzverfassung, → Landesverfassung 1849, → Amtssprache, → Kundmachung [1], → Landesverfassung). Matija → MAJAR versuchte in dieser Phase des Aufbruchs eine Einbindung des Slowenischen in eine gesamt-südslawische Sprache im Rahmen einer G. (*Pravila* 1848). MAJAR schlug zwei parallele Sprachsysteme vor: Eine Sprache für den alltäglichen mündlichen Gebrauch, die den bisherigen Sprechgewohnheiten entspricht und die er als »Unterdialekte« des Illyrischen verstand, eine zweite Sprache der schriftlichen Kultur, welche die südslawischen Sprachen zu einer allgemeinen sog. illyrischen Gesamtsprache verschmelzen sollte. Dadurch sollte eine bedeutende slawische Schriftkultur sowie ein größerer Austausch zwischen den slawischen Sprachen ermöglicht werden. Auch seine *Slovnica za Slovence* (1850) ist der G. dieses Illyrischen gewidmet, sie ist jedoch auf Slowenisch verfasst und sollte als Unterrichtsmaterial in den nunmehr slowenischsprachig geführten Schulen verwendet werden.

Eine wichtige Grundlage für alle späteren slowenischen G. stellte Franz → MIKLOSICHS (1813–1891) *Vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen* (1852–

Pohlin: *Kraynska Grammatika*. Laybach 1768 (Titelblatt)

Weissenthurn: *Saggio Grammaticale*. Trieste 1811 (Titelblatt)



1876) dar. In diesen sprachwissenschaftlichen Untersuchungen analysierte MIKLOSICH die G. des Slowenischen im Verband der slawischen Sprachen.

In Ljubljana erschienen in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s eine Reihe von G., u.a. von MALAVAŠIČ (1849), → NAVRATIL (1850), POTOČNIK (1858), Josip → MARN (1861), Andrej → PRAPROTNIK (1869, 1870, 1873, 1883) und ŠUMAN (1881).

In Kärnten/Koroška setzte in dieser Phase eine weite Verbreitung von Standard- und Schulgrammatiken in der Bevölkerung ein, die über das Netzwerk des Volksverlags → *Mohorjeva* auch in Krain/Kranjska und in der Steiermark/Štajerska Bedeutung erlangten.

1854 veröffentlichte Anton JANEŽIČ in Klagenfurt/Celovec bereits in dritter Auflage eine *Leichtfaßliche Slovenische Sprachlehre für Deutsche zum Schulgebrauche und Privatunterrichte* sowie für den Sprachunterricht eine slowenischsprachige G., *Slovenska slovnica s krat-*

kim pregledom slovenskega slovstva ter z malim cirilskim in glagoliškim berilom za Slovence (→ Schulbuch). Diese G. wurde weit über die Grenzen Kärntens hinaus bekannt. Im angeschlossenen Überblick über die slowenische Literatur betont JANEŽIČ die große Verbreitung der slawischsprachigen Bevölkerung sowie die Rolle des Christentums bei der Verbreitung des Slawischen. Er erwähnt die Wiederbelebung des Slowenischen ab dem 16. Jh., die zwar durch den »falschen« Glauben erfolgt sei, jedoch eine slowenische schriftliche Kultur ermöglicht habe. Er hebt auch die Bedeutung der G. von GUTSMANN, KOPITAR und METELKO hervor sowie das neu entstandene slowenische Zeitungswesen und die rege Tätigkeit von slowenischen Vereinen und Verlagen.

1863 erschien eine zweite, überarbeitete Auflage dieser G., die allen weiteren Ausgaben zugrunde liegt. Die G. JANEŽIČs erschienen bis zur vierten Auflage 1869 bei

LIEGL in Klagenfurt/Celovec, die späteren Auflagen (auch jene, die von Jakob → SKET redigiert wurden) im Verlag der *Mohorjeva*. JANEŽIČ formulierte seine grammatikalischen Regeln des Slowenischen auf Basis der zeitgenössischen gesprochenen Sprache. Die volkssprachliche Tradition betonend führte er in seinen G. erstmals verschiedene slowenische Dialekte des gesamten slowenischsprachigen Gebiets in einer Schriftsprache zusammen und zog auch ältere slowenische Schriften sowie die Formen des → Altslowenischen (nach MIKLOSICH) heran. Dadurch weichte er die sich entwickelnde zentralslowenische Norm auf und ebnete den Weg zu einer einheitlichen gesamtslowenischen Schriftsprache. JANEŽIČs G. von 1854 stellt darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Vereinheitlichung der slowenischen sprachwissenschaftlichen Terminologie dar.

Jakob SKET (1852–1912) setzte den Weg JANEŽIČs fort. Auf Bitte der *Mohorjeva* gab er 1889 eine Neuauflage von JANEŽIČs G. heraus, die er auf der Grundlage von MIKLOSICHs sprachwissenschaftlichen Forschungen im Hinblick auf den zeitgemäßen Unterricht in den Mittelschulen überarbeitete. In der Folge erschien JANEŽIČs G. in der Überarbeitung SKETS in den Jahren 1894, 1900, 1906 bis zur 10. Auflage 1911. JANEŽIČs und SKETS G. prägten damit von 1854 bis zum Ersten Weltkrieg den slowenischsprachigen Unterricht in Kärnten/Koroška. In seinem Vorwort zur G. von 1889 würdigte SKET, dass JANEŽIČs G. die wichtigsten slowenischen Dichter und Schriftsteller beeinflusst und dadurch die slowenische Sprache kultiviert und die Schriftsprache gefestigt habe. SKET veröffentlichte 1888 außerdem einen *Grundriss der slowenischen Grammatik* (2. Aufl. 1904), mit dem er sich an deutschsprachige Personen in slowenischsprachigen Gebieten wandte.

Ab 1870 erschienen slowenische Schulgrammatiken auch in Wien, darunter Peter KONČNIKS *Slovenska slovnica za občne ljudske šole* in zahlreichen Auflagen von 1883–1915.

In Klagenfurt/Celovec erschienen bei der *Mohorjeva* 1876 und 1887 Ausgaben einer an JANEŽIČ angelehnten G. von Andreas → KOMEL (1829–1892) unter besonderer Berücksichtigung militärischer Terminologie sowie mit Übungen zu Gesprächen aus dem militärischen Leben.

Neben slowenischen Zeitschriften und Lesebüchern hat JANEŽIČs G. die Gleichberechtigung des Slowenischen in Schule und Amt gestärkt und die slowenische Standardsprache wesentlich mitgeformt.

Mit dem Ersten Weltkrieg endete die staatliche Akzeptanz des Slowenischen in Kärnten/Koroška. Nach der G. von Anton → BREZNIK (1881–1944) (Klagenfurt 1916) sind bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs keine weiteren G. erschienen. Erst 1947 wurde in Klagenfurt/Celovec eine neue slowenische G. für Kärnten/Koroška gedruckt. Sie versucht, an die Tradition von JANEŽIČ und SKET anzuschließen, die das Slowenische in Kärnten/Koroška von der Mitte des 19. Jh.s bis zum Ersten Weltkrieg prägten und zur Entwicklung und Festigung der gesamtslowenischen Schriftsprache wesentlich beitrugen.

Quellen: A. Bohorič: *Arcticae horulae succiferae, de latinocarniolana literatura, ad latinae linguae analogiam accomodata, [...]*. Wittenberg 1584; H. Megiser: *Dictionarium Quatuor Linguarum, [...]*. Graz 1592; A. da Sommaripa: *Vocabolario Italiano e Schiavo*. Udine 1607; Pater Hipolit: *Grammatica Latino – Germanico – Slavonica*. Ljubljana 1715; *Grammatik oder Windisches Sprach-Buch*. Klagenfurt 1758; M. Pohlin: *Kraynska Grammatika*. Ljubljana 1768, ¹1783; O. Gutschmann: *Windische Sprachlehre*. Klagenfurt 1777, ⁶1829; M. Zagajšek: *Slovenska grammatika oder Georg Sellenko's Wendische Sprachlehre*. Celje 1791; J. Kopitar: *Grammatik der Slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark*. Ljubljana 1808; V. Vodnik: *Pismenost ali Gramatika sa Perve Šole*. Ljubljana 1811; V. Franul de Weissenthurn: *Saggio grammaticale italiano-cragolino*. Triest 1811; J. L. Schmigoz: *Theoretisch-praktische Windische Sprachlehre*. Graz 1812; P. Dajnko: *Lehrbuch der windischen Sprache*. Graz 1824; F. Metelko: *Lehrgebäude der Slowenischen Sprache im Königreiche Illyrien und in den benachbarten Provinzen*. Ljubljana 1825; F. Metelko: *Slowenische Sprachlehre*. Ljubljana 1830; A. J. Murko: *Theoretisch-praktische Slowenische Sprachlehre für Deutsche*. Graz 1832; A. J. Murko: *Theoretisch-praktische Grammatik der Slowenischen Sprache in Steiermark, Kärnten, Krain, und dem illyrischen Küstenlande*. Graz 1843; J. Mursec: *Kratka slovenska slovnica za pervence*. Graz 1847; M. Majar: *Pravila kako izobraževati ilirsko narečje i u obće slavenski jezik*. Ljubljana 1848; M. Majar: *Slovnica za Slovence*. Ljubljana 1850; M. Majar: *Узajemни правопис славјански*. Prag 1863; F. Malavašič: *Slovenska slovnica za perve slovenske šole*. Ljubljana 1849; I. Navratil: *Kurze Sprachlehre mit einer möglichst vollständigen Rechtschreibung der slowenischen Sprache*. Ljubljana 1850; F. Miklosich: *Vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen I–IV*. Wien 1852–1876; A. Janežič: *Slovenska slovnica*. Klagenfurt 1854, ²1863, ³1864, ⁴1869, ⁵1876; B. Potočnik: *Grammatik der slowenischen Sprache*. Ljubljana 1858; J. Marn: *Slovnica slovenskega jezika*. Ljubljana 1861; A. Praprotnik: *Slovenska Slovnica za pervence*. Ljubljana 1869, ¹1870, ³1873, ⁵1883; *Slovenska Slovnica z naukom*. Wien 1870, 1876, 1881, 1883; A. Komel: *Kurzgefaßte praktische Grammatik der slowenischen Sprache für Deutsche*. Klagenfurt 1876, ²1887; J. Šuman: *Slovenska slovnica*. Ljubljana 1881. Klagenfurt 1884; P. Končnik: *Slovenska slovnica za občne ljudske šole*. Wien 1883, 1885, 1886, 1890, 1892, 1893, 1896, 1898, 1899, 1901, 1902, 1903, 1906, 1907, 1910, 1912, 1913, 1915; J. Sket: *A. Janežičeva Slovenska slovnica*. Klagenfurt ¹1889, ⁷1894, ⁸1900, ⁹1906, ¹⁰1911; J. Sket: *Grundriß der slowenischen Grammatik*. Klagenfurt 1888, ¹1904; A. Funtek: *Slovensko-nemška slovnica*. Wien 1891; B. Guyon: *Grammatica, esercizi e vocabolario della lingua slovena*. Mailand 1902; B. Guyon.: *Grammatica teorico-pratica della*

lingua slovena, Mailand 1918; A. Breznik: *Slovenska slovnica*. Klagenfurt 1916, Ljubljana ²1921, Prevalje ³1924, Celje ⁴1934; F. Kleinmayr: *Grammatica, esercizi, dialoghi, lettere e vocabolario della lingua slovena*. Triest 1919; M. Gregorič-Stepančič: *Slovensko-italijanska slovnica*. Triest 1919; M. Gregorič-Stepančič: *Grammatica slovena*. Triest 1936; J. Brinar: *Slovenska slovnica za osnovne šole*. Ljubljana ²1921, ³1923; K. Štrekelj: *Historična slovnica slovenskega jezika*. Maribor 1922; F. Ramovš: *Historična Gramatika slovenskega jezika*. Ljubljana 1924; I. Trinko: *Grammatica della lingua slovena*. Gorizia 1930; J. Nemeč: *Grammatica della lingua slovena*. Gorizia 1931; R. Nahtigal: *Slovanski jeziki*. Ljubljana 1938; J. Čuješ: *Slovenska slovnica*. Klagenfurt 1947.

Lit.: A. Bajec, R. Kolarič, M. Rupel: *Slovenska slovnica*. Ljubljana 1956; J. Pogačnik: *Bartholomäus Kopitar*. München 1978; T. Domej: *Die Slowenen in Kärnten und ihre Sprache, mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters von 1740 bis 1848* (Phil. Diss.). Wien 1986 (VII, 562 S.); J. Toporišič (Hg.): *Adam Boborizb. Arcticae horulae succisivae*. Maribor 1987; J. Toporišič: *Janežičeva Slovenska slovnica 1854*. In: Jezikoslovne in literarnovedne raziskave. Klagenfurt [e. a.] 1989, 87–97; E. Prunč: *Bartholomäus Kopitar und Urban Jarnik*. In: ÖOH 3 (1994) 397–410; K. Sturm-Schnabl: *Franz Miklosich – Fran Miklošič (1813–1891)*. In: M. Mitrović: *Geschichte der slowenischen Literatur, Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Klagenfurt/Celovec 2001, 186 f.; K. Ahačič: *Zgodovina misli o jeziku in književnosti na Slovenskem. Protestantizem*. Ljubljana 2007, 69–223; K. Ahačič: *Mala slovnica slovenskega jezika v italijansko-slovenskem slovarju Alasia da Sommaripe (1607)*. In: M. Košuta: *Slovenski slavistični kongres. Živeti mejo*. Triest [e. a.] 2007, 307–318; K. Ahačič: *The History of Linguistic Thought and Language Use in 16th Century Slovenia*. Frankfurt 2014.

Monika Wulz